

Herberge plus – Stationäre Wohnungslosenhilfe

Michael Grünwald leitet die Herberge plus. Ca. 100 Menschen wohnen auf dem Gelände des ehemaligen Lüneburger Gefängnisses. Die Hälfte von ihnen hat im städtischen Obdach Unterschlupf gefunden, das ihnen ein Dach über dem Kopf bietet. Die stationär in der Herberge untergebrachten Bewohner werden darüber hinaus von Sozialarbeiten betreut. Sie haben also nicht nur einen eigenen, kleinen Lebensraum, sondern auch eine intensivere Begleitung im Alltag. Im Interview mit Diakoniepastor Florian Moitje erzählt Michael Grünwald über die Arbeit in der Herberge plus.

Warum finden die Menschen, die bei Ihnen im Obdach oder in der Herberge wohnen, keine andere, normale Wohnung?

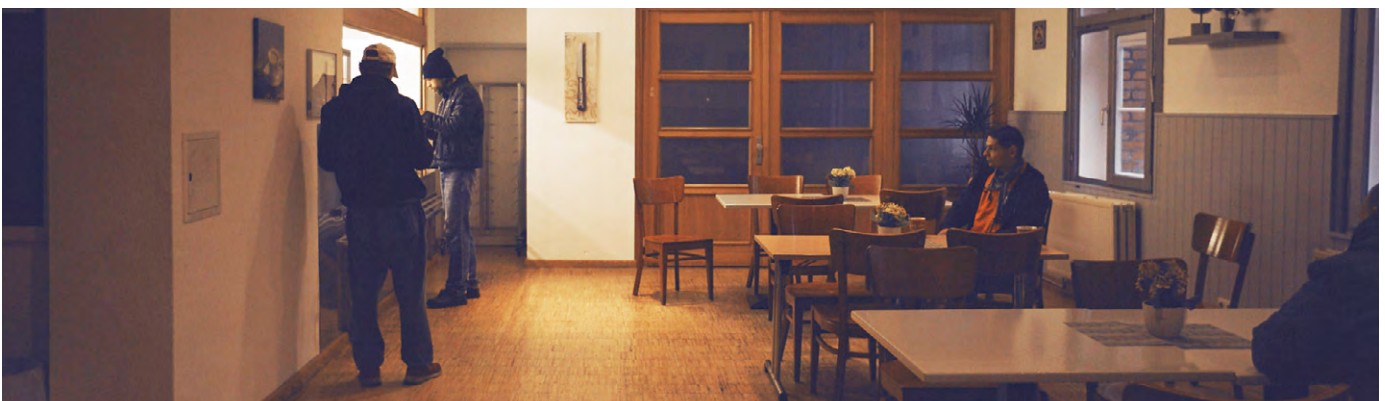
Man muss ganz klar sagen: Diese Menschen sind für Vermieter nicht attraktiv genug - und zwar aus ganz verschiedenen Gründen: sie bekommen Transferleistungen vom Amt, manche sehen einfach schmutzig aus, andere sind psychisch krank oder haben ein Sucht-Problem. Und andere kommen sogar direkt aus dem Knast. Unsere Erfahrung ist da ganz eindeutig: es gibt für diese Menschen keine Chance auf dem Wohnungsmarkt. In Lüneburg kommen auf eine kleine und verhältnismäßig günstige Single-Wohnung – und die bräuchten unsere Bewohner ja – 30 bis 40 Bewerber. Die Vermieter haben also die Wahl und entscheiden sich verständlicherweise für einen der anderen Bewerber.

Heißt das: Es gibt eigentlich kaum einen Weg aus der Herberge heraus in eine eigene Wohnung?

Es ist jedenfalls verdammt schwer. Wenn man die Lage realistisch und ganz nüchtern betrachtet, gilt: Es ist für unsere Bewohner ein sehr langer Weg zurück auf den freien Wohnungsmarkt. Wenn überhaupt gelingt er nur mit intensiver Begleitung durch die Kollegen. Viel häufiger erleben wir eine Art „Problemschleife“: Leute kommen aus der Psychiatrie oder aus dem Gefängnis zu uns – und kehren nach einer Weile genau dorthin wieder zurück.

Wie versuchen Sie zu helfen?

Im Obdach und in der Herberge geht es zunächst um die ganz elementare Lebenssicherung. Menschen, die keinen anderen Ort mehr haben, finden bei uns ein Dach über dem Kopf. Sie müssen nicht hungern. Unser primäres Ziel ist tatsächlich: das Überleben sichern. Und dann gibt es natürlich kleine Erfolge: wenn jemand bei uns ein wenig zur Ruhe kommt. Oder Vertrauen zu einem der Sozialarbeiter aufbaut. Dann kann man Schritt für Schritt auch Probleme angehen: sich um die Gesundheit kümmern, Sozialleistungen beantragen ... Aber unsere Ansprüche sind niedrig, alles andere wäre nicht realistisch. >



Das klingt nach einer ziemlich Herausforderung für Ihre KollegInnen, oder?

In der Tat. Hier braucht man eine besondere Haltung und Einstellung: Man muss die Menschen, die zu uns kommen, so annehmen wie sie sind. Hier ist erstmal jeder willkommen. Nur wenn jemand gewalttätig wird – gegen andere Bewohner oder die Kollegen – darf er nicht bleiben. Das könnten wir einfach nicht verantworten. Aber auch dann bleibt ein moralisches Dilemma: denn die Menschen, die wir wegschicken – und sei es aus guten Gründen – haben keinen Ort mehr, keine Hilfe.

Was würden Sie sich für Ihre Arbeit wünschen?

Wir müssen als Gesellschaft wieder mehr über die Ursachen und Gründe nachdenken: Wie kommt es dazu, dass Menschen ihre Wohnung und den Boden unter den Füßen verlieren? Und wie könnte man das verhindern?

Na klar: viele unserer Bewohner sind schwierig. Gewalt und Alkohol und Drogen gehören hier zum Alltag. Trotzdem würde ich mir wünschen, dass nicht nur die Probleme gesehen werden, sondern die Menschen dahinter, mit ihrer ganz eigenen Geschichte. Dass sich jemand dafür interessiert, wie es soweit kommen konnte. Außerdem dürfen wir als Gesellschaft die Probleme, die hier in der Herberge plus sichtbar werden, nicht verdrängen. Schließlich kommen die Phänomene immer häufiger vor: Mehrfachbeschäftigungen, Armut, Wohnraummangel, Druck, psychische Belastungen ... Das alles kann man nicht einfach hinter den Mauern der Herberge verstecken. Außerdem wünsche ich mir eine dezentralere Unterbringung unser Klienten. Und eine langfristige Begleitung. Nur so haben sie eine Chance, wieder ins „normale“ Leben zurück zu finden.

Link Herberge plus

<https://www.lebensraum-diakonie.de/herberge-plus.html>

